

Briefe aus Schubersee

(1881-1898)

Anneliese Gießmann

Diese Briefe schickte nach Straßburg Johann Benjamin Heinrich Leipner geb. am 4. April 1816 in Schubersee, Schlesien verheiratet mit Anna Rosina geb. Wende an seinen Sohn Gustav Heinrich Robert Leipner geb. 4. Januar 1849 in Schubersee, der nach 12 jährigem Dienst bei den Ulanen in Straßburg Polizist wurde. Er (Gustav, Heinrich, Robert Leipner) ist der Großvater von Hans Leipner, Lilo Pfalzgraf, Otto Leipner, Anneliese Gießmann, Ilse Walter und Friedi Grässle.

Ein einziges Mal, nachdem er als junger Bursche das Elternhaus verlassen hatte, hat unser Großvater seine Eltern in Schubersee, Schlesien, besucht. So eine weite Reise war teuer und mit "Urlaubsanspruch" war's damals auch nicht weit her! Doch Briefe wurden geschrieben.

Die Schrift unsres Urgroßvaters war schlecht, er macht viele Fehler, was ja kein Wunder ist wenn man bedenkt, wie kurz im 19. Jahrhundert die Schulzeit war. Es bestand schon Schulpflicht, doch in den Sommermonaten mussten die Kinder in der Landwirtschaft helfen; so war es ja auch hier im Schwarzwald. Es gibt auch Briefe von ihm in schöner fehlerfreier Schrift. Die hat sein Schwiegersohn Paul Nowak, der Ehemann von Tochter Pauline, für ihn verfasst oder ins Reine geschrieben. Die Briefe rufen eine Zeit zurück die lange vergangen ist. Ich schreibe einige Blätter ab, denn für die heutige Generation wäre es schwierig die alte deutsche Schrift zu entziffern.

Die Nachricht von der geplanten Hochzeit ihres Sohnes Robert Leipner mit Anna Friedrich ist bei den Eltern angekommen. Unsere Großmutter Anna Friedrich hatte an ihre künftigen Schwiegereltern geschrieben. Der Antwortbrief ist erhalten:

Schubersee, den 5. September 1881:

Theure Tochter!

Ihr wertenes Schreiben vom 28. August nebst Photographie haben wir am 31. August erhalten und uns sehr gefreut, und da es Ihr Wille ist, meinem Sohn die Hand zu bieten, so wünsche ich so wohl, wie auch die Mutter Euch in Eurer Ehe den Segen des Herrn, und wünschen, daß Ihr eine glückliche und friedliche Ehe führen möget, es thut uns so leid, dass es uns des Alters und Vermögens halber nicht vergönnt ist, Eurer Hochzeit beizuwohnen. Wir hätten sie, theure Tochter, schon eher mit einem Brief belästigt, wir wollten es aber aufsparen bis zu Ihrem Geburtstage, wir wünschen Ihnen vor allem Gesundheit, Friede, Freude und ein langes Leben, und was sonst noch zu wünschen übrig bleibt, so wollen wir den Lenker menschlichen Schicksals bitten Euch eine recht friedliche und gesegnete Ehe zu schenken und dies hoffen wir mit aller Zuversicht. Denn wenn ich auch meinem Sohne kein Vermögen geben kann, so habe ich doch zu seiner jugendlichen Bildung das nöthigste gethan und sie werden wie Sie wünschen noch mehr als einen Bruder an ihm finden, ich will ihn nicht loben aber er ist herzensgut und sie werden einen guten Mann haben. Ich bin 40 Jahre verheiratet und wir haben uns nicht einmal sauer angesehen, und mein Sohn wird doch nicht ausarten, er ist mir ja immer ein lieber Junge gewesen und hat mir und der Mutter zu Geburtstagen schon manches Opfer gebracht, was Gott ihm vergelten wird.

Und zum Schluß grüßen wir, wie auch mein ältester Schwiegersohn und älteste Tochter und bitten, wenn es Ihnen die Zeit erlaubt, uns nächstens ein paar Zeilen zukommen zu lassen, wie es Ihnen in Ihrer Heimat gefallen hat und wie Ihnen die Reise bekommen ist. Nochmals herzlichen Gruß für Sie, wie auch für Robert von

Euren Euch liebenden Eltern

Schubersee, den 11. April 18??:

Liebe Kinder, für das Geburtstagsgeschenk sage ich meinen herzlichen Dank, das Ihr mir mitgeteilt habt. Es wird wohl der letzte Geburtstag gewesen sein, denn es will nicht mehr so gehen, wie es immer gegangen ist, aber die Beine, die wollen, ihren Dienst nicht mehr tun. Man darf sich zwar nicht wundern, denn die in meinen Jahren sind, die sind alle schon tot. Der Wilhelm hat mir auch 5 Mark geschickt, beide Geschenke kamen zusammen und die Stillern hat mir 3 Mark geschenkt. Wir haben eine Ziege gekauft für 5 Taler, daß wir doch wenigstens Kaffeemilch haben.

Liebe Kinder, was macht denn der kleine Sohn und die kleine Tochter? Liebe Tochter, die machen wohl Arbeit genug, überhaupt der kleine Robert. Das mag wohl grade so ein unnützer Kerl sein wie sein Vater. Die Jungen müssen ein bißchen unnütze sein.

Lieber Sohn und liebe Tochter, die Mutter ist jetzt wieder so ziemlich gesund, die hat es diesmal sehr angegriffen, ich dachte immer, sie würde nicht mehr davon kommen und da wäre ich nach Straßburg gekommen.

Liebe Kinder, weiter nichts Neues kann ich nicht schreiben. Wir wünschen Euch recht gesunde Feiertage, daß Ihr sie möget gesund erleben. Der älteste und der jüngste Sohn, die haben nicht an meinen Geburtstag gedacht. Wenn sie mir auch nichts geschickt haben, wenn sie wenigstens ein paar Zeilen geschrieben hätten. Edwards seine Frau, die hat noch garnichts von sich hören lassen, da war deine liebe Frau schon ganz anders die hat uns vier Briefe geschrieben.

Ich werde nun schließen in der Hoffnung, daß euch die paar Zeilen gesund antreffen möchten. Viel herzliche Grüße von uns und Pauline. Wir bleiben Eure guten Eltern bis in den Tod. Lebt herzlich wohl. Vergesst nur das Schreiben nicht

Schubersee 10. September 1894:

Liebe Kinder, wir haben uns schon fortwährend immer gewundert, daß wir gar keinen Brief von Euch bekommen. Nun wollen wir uns doch zufrieden stellen, wenn es so gewesen ist. Da bitten wir, ein andermal nicht so lange zu warten aufeinander. Lieber Sohn, wir haben aus deinem Brief ersehen, daß alle noch gesund und munter. Das können wir Euch natürlich nicht schreiben. Die Mutter hat noch immer ihre bösen Füße, die werden auch nicht mehr heilen. Der Wilhelm hat auch nicht mehr geschrieben seit der Mutter ihrem Geburtstag. Von den Breslauern da können wir garnichts sagen. [...] Edwards Frau war hier mit Alfred, die kamen um zehn und um 6 fuhren sie wieder fort die haben nicht länger Zeit. Wenigstens haben wir sie doch kennen gelernt, eine hübsche Frau, die hat den Schuberseern gut gefallen. Die mag wohl auch tüchtig auf dem Fleck sein! Künftiges Jahr wird wohl deine liebe Frau einmal kommen, wenn wir noch leben, damit wir sie doch auch kennen lernen. Der böse Winter wird uns wohl wegraffen, vor dem ist uns schon lange bange, werden keinen Holzzettel bekommen, können nicht mehr [unleserlich] man ist nicht mehr imstande, da kann man für 4 Taler ein Klafter Holz kaufen. Liebe Kinder, ich muß schließen in der Hoffnung, daß Euch mein Schreiben gesund und munter antreffen möge. Viele herzliche Grüße von uns Eltern und Stillern und auch viel Schuberseern, Verbleiben wir Eure guten Eltern, lebt wohl.

Schubersee, den 12. September 1895:

Lieber Sohn und liebe Schwiegertochter, wir haben uns sehr gewundert, daß der Storch wieder gekommen ist, wir haben geglaubt, es wird bei den 5 bleiben. Wenn nur alles gesund und munter ist. Liebe Kinder, die Mutter ist schon 3 Wochen krank, da liegt mir doch alles auf dem Halse, man kann selber nicht mehr fort, daß man sich könnte was holen, alle's durch fremde Leute [...]

Schubersee, 10. März 189?:

Viel geliebter Sohn und viel geliebte Tochter, Euren sehr wertvollen Brief nebst den 5 Mark haben wir erhalten, worüber sich die Mutter herzlich gefreut hat, daß ihr lieben Kinder euer kindliches Herz gegen sie aufgetan habet worüber sie ihren herzlichen Dank ausspricht. Aber dabei hat sie auch geweint, da Du, lieber Sohn schreibst, das werde wohl nicht mehr möglich sein Euch Liebe noch einmal zu sehen.

Liebe Kinder, was die Mutter anbetrifft, da fängt das Essen wieder an zu schmecken und da denkt man doch, es wird wieder werden. Auch wollt ihr Lieben wissen, was die Mutter für eine Krankheit hat. Das weißt du, lieber Sohn, von früher, da sie ihr Wesen mit dem Kopfdampf schon immer hat und dabei immer brechen mußte. [...]

Lebt herzlich wohl!

Schubersee, den 12. April 1898:

Herzlich geliebte Kinder!

Die Kiste von Euch haben wir alles richtig erhalten, worüber wir uns sehr gefreut haben und sagen Euch hiermit unseren herzlichsten Dank dafür. So sind die lieben Feiertage wieder dahingeeilt, wo wir euch lieben Kindern immer wieder noch einen großen Dank senden können, da Ihr Euch immer wieder an meinen Geburtstag erinnert und mich nicht vergesst; da wir unser Alter schon auf 82 Jahre gebracht haben, so sind wir beide nicht mehr zum Arbeiten, vorzüglich die Mutter, sie kann garnicht mehr fort, sie ist immerfort kränklich, sie ist nicht ganz bettlägrig, aber es will garnicht mehr gehen mit ihr. Aber sie kann doch wenigstens mich noch soweit verpflegen. [...] Lieber Sohn, Du teilst uns mit, daß Dein Sohn in die Lehre geht, so geben wir ihm auch unseren Segen mit, daß er mag ein tüchtiger Mann werden in seinem Fach. Auch die lieben anderen Kinderchen, sie werden alle dazu heranwachsen. Eure treuliebenden Eltern Heinrich Leipner.

Heinrich Leipner starb am 8. Juli 1898 seine Frau Anna, Rosina (geb. Wende) folgte ihm in's Grab am 9. Februar 1899.